

Galater 5, 19 - 21: „Die Werke des Fleisches“

Vorletzte Woche habe ich uns mit der Frage „Wer fährt heute?“ aus dem Gottesdienst entlassen. Erinnern Sie sich? Dabei ging es nicht darum, wer das Auto nach dem Gottesdienst nach Hause fährt. Sie, Ihre Frau oder vielleicht sogar Ihr Kind, sondern es ging um die Frage, wer auf dem Fahrersitz unseres Lebensautos sitzt: Ich oder Jesus.

Wir stehen ständig in dieser Auseinandersetzung, wer heute den Wagen fährt: Ich oder ER? Wer bestimmt heute? Lass ich mich treiben oder vom Heiligen Geist führen? Geht es um mein Reich oder um sein Reich? Ob der Heilige Geist uns bestimmt oder aber es um unseren Kopf geht, lässt sich nicht gefühlsmäßig beantworten, sondern nur durch die Art und Weise, wie wir leben - durch unseren Fahrstil eben!

Da ich uns vorletzte Woche mit dieser Frage aus dem Sonntag in den Alltag entlassen habe, lade ich uns jetzt dazu ein, kurz über die beiden letzten Wochen nachzudenken und dabei zu überlegen: wer saß denn jetzt tatsächlich am Steuer? Wann habe ich Jesus bestimmen lassen und wo habe ich wieder ins Lenkrad gegriffen? War ich ein guter oder ein schlechter Beifahrer? Indem wir über unseren Fahrstil - die Art und Weise, wie wir tatsächlich gelebt haben - nachdenken, wird deutlich wer auf dem Fahrersitz saß.

- kurze Zeit der Stille

Durch unseren Lebensstil - unseren Fahrstil - wird deutlich, wer uns bestimmt: Unser Fleisch oder der Heilige Geist! Jesus hat es so formuliert: *An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen* (Matthäus 7, Vers 20 NGUE).

Wie unterschiedlich das aussieht, wenn uns unser Fleisch oder aber der Heilige Geist bestimmt, macht Paulus in den nächsten Versen deutlich. Entscheidend ist, wer fährt und wer das Sagen hat. Schauen wir uns heute an, was passiert, wenn wir am Steuer sitzen, wenn der „alte Adam“ fährt, Galater 5, Vers 19 bis 21 (HfA): *Geht ihr dagegen eurer alten menschlichen Natur nach, ist offensichtlich, wohin das führt: zu sexueller Unmoral, einem sittenlosen und ausschweifenden Leben, zur Götzenanbetung und zu abergläubischem Vertrauen auf übersinnliche Kräfte. Feindseligkeit, Streit, Eifersucht, Wutausbrüche, hässliche Auseinandersetzungen, Uneinigkeit und Spaltungen bestimmen dann das Leben ebenso wie Neid, Trunksucht, Fressgelage und ähnliche Dinge. Ich habe es schon oft gesagt und warne euch hier noch einmal: Wer so lebt, wird niemals in Gottes Reich kommen.*

Interessant ist die Tatsache, dass Paulus zwei unterschiedliche Bezeichnungen für den fleischlichen Lebensstil einerseits und den geistlichen Lebensstil andererseits wählt. Dort, wo wir selbst bestimmen, wo in Wahrheit also unser Fleisch - auch unser frommes Fleisch – regiert,

spricht er von den „Werken des Fleisches“ (ἔργον ὁ σὰρξ). Dort, wo wir Jesus bestimmen lassen - wo der Heilige Geist uns führt - spricht er von der „Frucht des Geistes“ (καρπὸς ὁ πνεῦμα). Durch diesen kleinen, aber entscheidenden Unterschied wird zweierlei deutlich:

1. Die Werke des Fleisches habe ich selbst zu verantworten. Ich kann niemand anderen dafür zur Verantwortung ziehen. Sie sind meine Taten. Sie entstehen zwangsläufig als Folge meines selbstsüchtigen Lebens.
2. Die Frucht des Geistes kann ich nicht machen. Sie ist nicht das Ergebnis meiner Bemühungen und Anstrengungen, sondern eine geschenkte Auswirkung eines christushingeebenen Lebens. Interessant ist auch, dass die Liste mit den Früchten erheblich kürzer ist als der so genannte „Lasterkatalog“. Den 15 Werken des Fleisches stehen lediglich 9 Früchte des Geistes gegenüber. Und Paulus bemerkt im 21. Vers noch an, dass die Liste mit den Fleischeswerken keineswegs vollständig ist.

Die größte Überraschung stellt aber die Tatsache dar, dass Paulus von den Werken des Fleisches im Plural und von der Frucht des Geistes im Singular spricht. Es gibt eine Fülle von verschiedenen zerstörerischen Werken, die wir unserem Fleisch verdanken, aber es gibt daneben nur **eine** Frucht des Heiligen Geistes.

Wenn das Fleisch regiert, sind die Werke des Fleisches die zwangsläufige Folge davon. Johannes 3, Vers 6 (EUE): *Was aus dem Fleisch geboren ist, - erklärt Jesus dem Nikodemus - das ist Fleisch; was aber aus dem Geist geboren ist, das ist Geist.*

Gerade unser Auto ist zutiefst ein Zeichen für das, wovon hier die Rede ist, denn Auto kommt von „autonom“ und bedeutet „selbst“. Ein Autofahrer ist einer, der „selbst fährt“. Und was passiert, wenn wir selbst fahren, zeigt Paulus anhand von 15 Beispielen. Als Menschen wollen wir autonom und mobil sein. Wir wollen uns selbstständig und unabhängig bewegen. Wohin das führt, wenn jeder selbst fährt und mobil sein will, können wir Tag für Tag an den Staus der vielen Automobile sehen. Wenn jeder sein Selbst bewegt, bewegt sich eben nichts mehr!

Dieser so genannte Lasterkatalog ist, wie gesagt, nicht vollständig. *Und ähnliches mehr* steht da nach diesen 15 lebensgefährlichen Fahrstilen. Paulus stellt hier also keine neuen Regeln auf, ebenso wenig wie in seinen anderen Briefen, wo es ähnliche Listen gibt. Paulus gibt uns hier keinen Katalog zum Abhaken an die Hand, er predigt keine Moral, sondern er zeigt konkret auf, was alles passieren kann, wenn wir **selbst** fahren - wenn wir **Auto** fahren - wenn der „alte Adam“ in uns die Überhand bekommt und uns unser Fleisch bestimmt.

Es ist wichtig, dass wir diese Auflistung hier nicht als gesetzlichen Katalog missverstehen, denn gerade darum geht es Paulus nicht. Es ist nämlich nicht damit getan, dass wir uns anstrengen und bemühen, um besser zu fahren, sondern es geht darum, uns von Christus bestimmen zu lassen.

Nur er kann unser Auto - unser Selbst - so lenken, dass wir gut und sicher zu Hause bei Gott ankommen.

Der Weg der Gesetzlichkeit, den Paulus ja vorher aufs Schärfste als Irrweg bezeichnet, sähe so aus, dass wir uns bemühen und anstrengen, um es jetzt noch besser zu machen, vorsichtiger unterwegs zu sein, eben moralisch und anständig Auto zu fahren. Doch durch das, was Paulus in den Versen 22 bis 23 über die Frucht des Geistes sagt, wird deutlich, dass es eben nicht um Moral geht. Frucht können wir nicht machen. Und es ist auch nicht unsere Frucht, die Mühe unserer Arbeit. Es ist und bleibt die Frucht des Heiligen Geistes, das Ergebnis seiner Mühe in unserem Leben.

Es geht nicht darum, etwas besser zu machen, was nicht besser zu machen ist. Wir können nicht besser Auto fahren. Wir können uns bemühen und anstrengen, so viel wir wollen. Wenn wir selbst bestimmen, wird das Ergebnis jedes Mal so aussehen. Nur wenn wir Christus bestimmen lassen, kann die Frucht des Geistes in unserem Leben heranwachsen.

Christsein bedeutet Herrschaftswechsel. Nicht mehr ICH, sondern ER! Ich überlasse Christus mein Auto - mein Selbst.

- Der Weg des Fleisches ist: selbst zu fahren!
- Der Weg des Gesetzes wäre: moralisch anständig zu fahren.
- Der Weg des Glaubens bedeutet: ich lasse mich von Jesus fahren.

Mit diesen 15 unterschiedlichen Werken des Fleisches bekommen wir also weder eine vollständige noch eine aus eigener Kraft zu erfüllende Liste an die Hand, an der wir ablesen können, wie gut oder wie schlecht wir sind.

Paulus gebraucht diese Auflistung lediglich, um seine These aus den vorangehenden Versen zu erhärten: Nur, wenn der Heilige Geist uns bestimmt, sind wir frei vom Gesetz und auch von den Forderungen des Fleisches. Aus uns heraus und mit unserer Kraft können wir weder das Gesetz erfüllen noch gegen den „alten Adam“ in uns etwas ausrichten. Schaut doch hin, was passiert, wenn man selbst bestimmt. Die Folgen - die Werke des Fleisches - sind doch ganz offensichtlich. Und dann legt Paulus los und nennt 15 verschiedene Dinge, die man vier verschiedenen Beziehungsebenen zuordnen kann:

1. Auf sexuellem Gebiet

- jede Art illegitimen Geschlechtsverkehrs (**πορνεία** - porneia: Prostitution, Unzucht, Hurerei)
- Unreinheit (**ἀκαθαρσία** - akatharsia: Unreinigkeit, Unsauberkeit, Schmutz, Unrat)
- Lüsterheit (**ἀσέλγεια** - aselgeia: Zügellosigkeit, Üppigkeit, Schwelgerei, Ausschweifung, Lüsterheit)

2. Auf spirituellem Gebiet

- Götzendienst (εἰδωλολατρεία - eidōlolatreia)
- Zauberei (φαρμακεία - pharmakeia: Gebrauch von Heilmitteln, Giftmischerei, Zauberei, Magie, Arznei)

3. Auf gemeindlichem Gebiet

- Feindschaften (ἔχθρα - echthra: PLURAL Feindseligkeit)
- Streit (ἔρις - eris: Streit, Hader, Zwiespalt)
- Eifersucht (ζῆλος - zēlos)
- Wutausbrüche (θυμός - thumos: PLURAL Zorn, Grimm, Wut, Wutausbruch, Leidenschaft)
- Selbstsucht (ἐριθεία - eritheia: PLURAL Streitsucht; Selbstsucht, Eigennutz)
- Uneinigkeit (διχοστασία - dichostasia: PLURAL Spaltung, Zwist, Verunreinigung)
- Parteiungen (αἵρεσις - haireisis: PLURAL Schule, Partei, Spaltung, Sekte)
- Neid (φθόνος - phthonos: PLURAL Neid, Missgunst)

4. Beim Essen und Trinken

- Trinkgelage (μέθη - methē: PLURAL Trunkenheit)
- Essgelage (κῶμος - kōmos: PLURAL Gelage, ausschweifende Schmauserei)

Diese 15 „Werke des Fleisches“ sind das genaue Gegenteil von Vers 14 (LUT): *Denn das ganze Gesetz ist in dem einen Wort erfüllt: »Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!«*

Überall dort, wo ich bestimme, wo ich das Subjekt bin, werden andere zum Objekt, zum Gegner, zum Mittel zum Zweck. Dort wo das Fleisch mich regiert, wird die Gemeinschaft zerstört: die eheliche Gemeinschaft, die Gemeinschaft mit dem Schöpfer, die Gemeinschaft der Heiligen. Und ich zerstöre meinen eigenen Körper. Ich bewohne zwar noch meinen Körper, aber ich lebe nicht mehr in meinem Körper.

Wenn der „alte Adam“ fährt, entarten meine Beziehungen. Und was Gott uns an guten Gaben geschenkt hat, wird ins Gegenteil verkehrt: Die gute Gabe der Sexualität, das großartige Geschenk des Glaubens, die unfassbare Gabe der Gemeinschaft und selbst das gute Essen und Trinken.

Wenn wir über unser Leben selbst bestimmen, wollen wir das, was uns an guten Gaben anvertraut und geschenkt wurde, nicht mehr nur verwalten, sondern besitzen. Das ICH will haben. Dabei werden wir über kurz oder lang von dem, was wir besitzen wollen, letztlich selbst besessen.

Nun redet Paulus hier nicht von der Welt vor der Gemeindetür, sondern von unserem „frommen Fleisch“. Er warnt die Christen in Galatien vor den Folgen eines fleischlichen Lebens. Die Welt sind nicht die anderen, die Welt ist in uns, macht Paulus deutlich.

Als die frommen Pharisäer, die moralisch anständig lebten und die sich in der Bibel auskannten, wie kein anderer, miterleben mussten, wie die Jünger Jesu sich vor dem Essen nicht die Finger wuschen, nahmen sie Jesus zur Seite und sagten ihm: „Weshalb benehmen sich deine Jünger so daneben? Du weißt doch, dass man so etwas nicht macht!“

Daraufhin macht Jesus ihnen deutlich, dass es nicht auf die äußere Reinheit, sondern auf die innere Reinheit ankommt. Nicht was man isst und wie man isst und ob man sich vorher die Finger wäscht, macht unrein, sondern was aus dem Menschen herauskommt, macht ihn unrein. Markus 7, Vers 20 bis 23 (ZB): *Was aus dem Menschen herauskommt, das macht den Menschen unrein. Denn aus dem Innern, aus dem Herzen der Menschen, kommen die bösen Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, List, Ausschweifung, Missgunst, Lästerung, Hochmut, Unverstand. All dies Böse kommt aus dem Innern heraus und macht den Menschen unrein.* Der Mensch ist laut Bibel durch und durch verdorben. Im Menschen ist kein „guter Kern“ und auch kein Rest vom Paradies zu finden. Römer 3, Vers 12 (GNB): *Alle haben den rechten Weg verlassen; verdorben sind sie alle, ausnahmslos. Niemand ist da, der Gutes tut, nicht einer.* Fleisch bleibt eben Fleisch und kann nur dementsprechende Werke hervorbringen.

Es geht also nicht um die Restauration unseres Lebens, sondern wirklich um einen Herrschaftswechsel. Es geht um die Frage, wer unser Leben bestimmt. An unserem Fahrstil ist eindeutig zu erkennen, wer gefahren ist. An unserem Lebensstil wird deutlich, wer in unserem Leben das Sagen hat.

Wie gesagt: Paulus hält hier keine evangelistische Ansprache, sondern er spricht zu gestandenen Christen und warnt sie eindringlich, Vers 21: *Wer so lebt, wird niemals in Gottes Reich kommen.*

Nun ist das nicht gerade eine gute Nachricht für einen Sonntagmorgen. Wer so etwas tut, wer das alles tut oder wer auch nur etwas davon tut?

Es geht bei dieser Aussage nicht um eine einzelne Tat, sondern tatsächlich um einen Lebensstil. „Der so etwas Tuende“ müssten wir richtig übersetzen.

Es geht nicht um einzelne Sünden, sondern es geht um einen praktizierenden Lebensstil in einem dieser 15 und mehr Bereiche, durch den ablesbar ist, dass uns nicht der Heilige Geist, sondern unser Fleisch bestimmt. An der Art und Weise, wie wir leben, ist erkennbar, ob uns der Geist Gottes führt, oder ob wir über unser Leben selbst bestimmen.

Wenn wir diesen „Lasterkatalog“ mit ähnlichen Listen aus anderen Briefen vergleichen, z.B.: Epheserbrief 5 oder 1. Korintherbrief 6 fällt auf, dass hier im Galaterbrief z.B. von der Habgier, der Geldgier und dem Geiz nicht gesprochen wird. Wenn man die verschiedenen Listen in den Briefen miteinander vergleicht, wird schnell klar, dass Paulus seine Hand auf bestimmte Schwachstellen in den Gemeinden legte. In Korinth war das der Bereich der Sexualität, und hier in Galatien ist es die Gemeinschaft der Christen.

Mit nur drei Begriffen wendet sich Paulus hier der Sexualität zu und warnt die praktizierenden Ehebrecher, wobei er alle Formen einer entarteten Sexualität in diesen drei Begriffen benennt. Für ihn ist es dabei einerlei, ob jemand regelmäßig zur Prostituierten geht oder permanent bestimmte Internetseiten aufruft. Der Lebensstil verrät, wer uns bestimmt: ICH oder Jesus!

Zwei Begriffe gebraucht Paulus, um einen entarteten Glauben näher zu beschreiben: Götzendienst und Aberglaube. Dabei ist es einerlei, ob jemand ein Bild von Buddha permanent verehrt oder Menschen, Idole, ja selbst die Gesundheit anhimmelt. Was wir abgöttisch verehren, verrät, wer uns bestimmt: ICH oder Jesus!

Daneben gebraucht Paulus hier acht Begriffe, um die entartete Gemeinschaft in der Gemeinde näher zu bestimmen.

Bis auf Streit und Eifersucht werden die sechs anderen Begriffe alle im Plural gebraucht. Diese Verhaltensweisen zerstören die Gemeinschaft mit meinen Brüdern und Schwestern. Bei allen acht Verhaltensweisen geht es nur um mich, um meine Ehre und um mein Recht, um meine Meinung und wie ich dastehe. Der andere ist lediglich mein Gegner oder im besten Fall noch Mittel zum Zweck. Die Gemeinschaft der Christen, die vom gegenseitigen Dienen aus Liebe lebt, ist hier zur Zweckgemeinschaft der übereinander Herrschenden verkommen. Dabei ist es einerlei, ob ich mich mit einem Mitchristen nicht vertragen will, ob ich ständig streite, eifersüchtig auf den Platz oder die Gaben anderer bin, in Wut gerate, selbstsüchtig um mein Recht kämpfe, mich nicht einordnen oder unterordnen will, meinen eigenen Verein aufmache oder einfach nur neidisch auf andere sehe. Wie wir miteinander umgehen, verrät wer uns bestimmt: ICH oder Jesus!

Zum guten Schluss geht Paulus noch aufs Essen und Trinken ein. Dabei ist es einerlei, was ich zu viel tue: Ob ich zu viel esse oder zu viel trinke. Wie wir uns ernähren, verrät wer uns bestimmt: ICH oder Jesus!

Wer so etwas, oder ähnliches praktiziert sagt Paulus, wird das Reich Gottes nicht erben. An der Art und Weise, wie wir leben, wird nicht nur deutlich, was da in Wahrheit an Abgründen in uns steckt, sondern vor allen Dingen, wer uns bestimmt: ICH oder Jesus!

Diese Frage wird nicht durch die Bekehrung abschließend beantwortet, sondern an jedem einzelnen Tag meines Lebens neu entschieden. Täglich neu stellt sich uns die Frage: Wer fährt denn heute?

Der Mönch Evagrius Ponticus (345-399 n. Chr.) war der erste, der die menschlichen Laster in Kategorien einteilte. Evagrius lebte als Einsiedler in der ägyptischen Wüste und beschrieb das Leben der Wüstenväter als einen beständigen Kampf mit Dämonen und Geistern. Vermutlich meinte er damit den geistigen Kampf mit den inneren selbstzerstörerischen Kräften.

Rund 200 Jahre später stellte Papst Gregor I., genannt der Große, (540-604 n. Chr.) den Lasterkatalog um und reduzierte ihn von acht Lastern auf sieben. Er sprach erstmals nicht mehr nur von Lastern, sondern von „Todsünden“. An die Spitze des Todsündenkatalogs stellte Papst Gregor der Große - wie viele Theologen vor ihm - den Hochmut des Menschen. Hochmut bedeutete für ihn, Gott nicht anzuerkennen, und ist somit die Wurzel allen Übels. Die Reduzierung von acht auf sieben Todsünden dürfte darüber hinaus noch einen anderen Grund gehabt haben: Immerhin ist die Zahl „sieben“ im Christentum eine hochsymbolische heilige Zahl.

Auf einer Internetseite fand ich die folgende – nicht ganz ernst gemeinte – Auflistung der sieben Todsünden.

letzter Zugriff 22.1.2024: [Totsünden?? Foto & Bild | archiv digitalphoto, -archiv 2005-, 06-07 05 todsünden Bilder auf fotocommunity](#)

Die zerstörerischen Wirkungen eines selbstherrlichen Lebens werden nur durch das aufgehoben, was Jesus für uns am Kreuz getan hat. Deshalb ist das von so zentraler Bedeutung, dass Gott in Christus selbst Fleisch annahm, Johannes 1, Vers 14 (EUE): *Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit geschaut, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.* Der katholische Altbischof Franz Kamphaus hat ein Lesebuch geschrieben mit dem Titel: „Mach’s wie Gott, werde Mensch.“

letzter Zugriff 22.01.2024: [Mach's wie Gott, werde Mensch: Ein Lesebuch zum Glauben : Groot Bramel, Regina, Kamphaus, Franz: Amazon.de: Bücher](#)

Ich werde den Verdacht nicht los, dass wir uns mit der Inkarnation - der Fleischwerdung Gottes – bisher nicht wirklich auseinandergesetzt haben. Wir sollten sie nicht nur glaubend bejahen, sondern sie vor allen Dingen innerlich meditieren, sie als geistliche Realität anerkennen und uns dabei mit der Frage beschäftigen, wo und wie muss ich selbst Teil dieser Inkarnation Gottes werden? Wo muss ich tatsächlich „Mensch werden“ und was bedeutet das für mich und mein Umfeld?

Jesus hat uns nicht nur gezeigt, wie der „neue Adam“ - der Mensch, wie Gott ihn wirklich gemeint hat, leben kann, sondern durch Jesus und in der Kraft seines Geistes - können auch wir anders leben.

Deshalb stellt sich diese Frage tatsächlich für uns täglich neu: Wer fährt heute? Wer bestimmt? bzw. lebe ich heute wirklich meinen Teil der Inkarnation Gottes und werde ich heute als Mensch wahrgenommen? Amen.